

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 50 Pfg. Zustellungsgebühr Redaktion: Am Sprenghaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Wagenpreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 250 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis 7 1/2 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. — Expedition: Am Sprenghaus 6. — Telefon 3290.

Nr 112

Sonnabend, den 15. Mai 1920

11. Jahrgang

Sonntag spricht das Volk sein Urteil!

Morgen wird durch die Wahl zum verfassunggebenden Danziger Volkstage über alle Grundlagen unseres neuen Staatswesens entschieden werden. Nur um Großes und Bedeutendes wird gerungen! Um Menschen-, Frauen- und Volksrechte handelt es sich. Die Danzigs Verfassung sein soll, das bestimmt diese Volkstagswahl vielleicht für Generationen!

Wählerinnen und Wähler! Seid euch dieser hohen Verantwortung vor Gegenwart und Zukunft bewußt! Vor allem die Frauen und Mädchen sollen wissen, daß dieser Sonntag vor allem über das Danziger Frauen-Wahlrecht entscheidet. Darum haben alle Frauen und Mädchen das größte Interesse daran, daß die Sozialdemokratie, die einzige zuverlässige Hüterin des Frauen-Wahlrechts, die Siegerin im Wahlkampf bleibt.

Soll unser deutsches Danzig ein wahrer Freistaat aller mit Hirn und Hand Schaffenden werden, dann darf er nicht kapitalistisch beherrscht werden. Dann muß seine Verfassung von Frauen u. Männern errichtet werden, die als Sozialisten und Demokraten für volle wirtschaftliche und politische Freiheit aller Glieder unseres Gemeinwesens eintreten!

Erfüllt von diesen Ueberzeugungen müßt ihr, Wählerinnen und Wähler, am dem morgigen Schicksalstage Danzigs eure hohe staatsbürgerliche Pflicht erfüllen. Wollt ihr

Danzigs Freiheit, Recht und Wohlfahrt,

dann müßt ihr einmütig für die einzige Kandidatenliste der Sozialdemokratischen Partei stimmen:

Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Brill.

Danzigs Würfel rollen!

Morgen, an diesem für Danzigs Zukunft so schicksalsschweren Maionntage, fällt die letzte Entscheidung darüber, was aus Danzig werden soll. Dieser Sonntag ist von weit größerer Bedeutung als der 10. Januar 1920, der unser deutsches Danzig durch den brutalen Willen der Entente-Machthaber gewaltsam von unserem Vaterlande Deutschland gerissen hat. Morgen ist die Volksabstimmung, die auch den Ententegewaltigen sagen muß, wie Danzigs Volk über jene Gewalttat urteilt, die unser Deutschland, von feindlichen Ausländern umklammert, erdroffen soll.

Für die äußere Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht Danzigs müssen die Wähler eintreten, die wirtschaftliche und politische Freiheit auch im Innern unseres Staatswesens wollen. Zur Sicherung dieser Freiheit aller weiblichen und männlichen Volksgenossen genügt aber nicht die „Demokratie“ der bürgerlichen Demokraten. Dazu ist notwendig, daß auch die Klassenherrschaft der Kapitalisten gebrochen wird. Deshalb ist der Sozialdemokratie die politische Demokratie das Mittel des Klassenkampfes zur Erringung auch der sozialen Demokratie. Die „Danziger Zeitung“ fälschte gestern also gar zu plump, wenn sie ihre Geldsach-„Demokratie“ durch die Entdeckung verteidigen möchte, daß die „Volksstimme“ die Demokratie zu einer Art terroristischem Klassenkampf gebrauchen will. Die Sozialdemokratie kämpft nur geistig und versteht zudem unter Klassenkampf nicht die geschäftliche Herabwürdigung der Angehörigen anderer Klassen, sondern das Streben nach der Beseitigung der Klassen zum „Reich der Freiheit, begründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenansehen trägt“. Die Sozialdemokratie appelliert an die Klassenkraft und nicht an den Klassenhaß der Arbeiterklasse.

Hiernach steht morgen die Entscheidung ungeheuer einfach so, ob das Schicksal Danzigs durch die große Masse seiner Bürger oder durch die wenigen Großkapitalisten bestimmt werden soll. In der Wirklichkeit der zahlenmäßigen Feststellung heißt das: Sollen die Geschicke der fast 400 000 Einwohner des Freistaats Danzig von den 100 000 Steuerzahlern der geringen Einkommen oder von den etwas mehr als 1000 Besitzern der großen Vermögen bestimmt werden? Diese Zahlen lösen auch rein „unpolitisch-wirtschaftlich“ alle sozialen und politischen Rätsel des Danziger Wahlkampfes. Sie beleuchten blühend die Aufgabe der Wählerkraft und ihre Pflicht bei der Abstimmung.

Nicht das kapitalistische Interesse, sondern das Interesse der schaffenden Arbeit muß die morgige Wahl zum Volkstage zum Siege führen, wenn alle Wähler sich der Bedeutung jener Zahlen klar bewußt sind. Dann aber können sie für keine andere Partei als für die alte Sozialdemokratische Partei stimmen. Das gebietet die Pflicht der Selbsterhaltung und die einfachste politische Einsicht.

Die Anechtheit der Millionäre darf Danzig nicht dulden. Schwer und hart wird in unserem kleinen Freistaat der Existenzkampf auf jeden Fall werden. Deshalb muß die kapitalistische Ausbeutung möglichst bald durch die wachsende

soziale Förderung des Volkswohls ersetzt werden. Deshalb müssen die Wählerinnen und Wähler morgen für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen.

Polen zum Frieden geneigt.

Nachdem die Polen im ersten Ansturm an der ukrainischen Front einige Erfolge gegen die Bolschewisten erzielt hatten, hat der Widerstand Sowjetrußlands eingeleitet und die polnische Offensiv zum Stehen gebracht. Das hat wohl mit dazu beitragen, daß Polen sich jetzt zu Friedensverhandlungen geneigter zeigt. So gab jetzt Ministerpräsident Skulski in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die polnische Regierung strebe nach wie vor eine rasche Beendigung des Krieges mit Sowjetrußland an. In der Ukraine hätten die Polen keine Pincerenangriffe. Die Moskauer Sowjetregierung hoffe auf den Ausbruch einer Revolution in Polen. Diese Hoffnungen sind jedoch zerschellert. Die letzten Siege der polnischen Armee ermächtigen der polnischen Regierung eine notwendige Aufnahme der Friedensverhandlungen. Die polnische Regierung ist bereit, von ihrer Forderung, daß die Friedensverhandlungen in Borysow geführt werden, abzugeben.

Wie weiter aus Warschau gemeldet wird, ist die Frage der Umbildung des Kabinetts akut geworden. Es verläuft, daß auch die Sozialisten in das neue Kabinett eintreten. In diesem Falle werden sie den Abgeordneten Daszynski für den Posten des Ministers des Aeußern aufstellen.

Ein Erfolg des französischen Generalfreiks.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird der Kammer am Dienstag einen Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Verwaltung der französischen Eisenbahnen vorgelegen. Danach wird ein Oberrat der Eisenbahnen vorgelesen, der aus 24 Vertretern der Direktion und 24 Vertretern aus dem Volke bestehen soll.

Die französischen Eisenbahner- und Arbeitergewerkschaften führen den augenblicklichen Streik um die Sozialisierung der Eisenbahnen, die sich in Frankreich noch immer im Privatbesitz befinden. Die Einsetzung des gemischten obersten Eisenbahnrates wäre ein kleiner Erfolg der Streikenden.

Gegensätzliche Strömungen in der Entente.

London, 13. Mai. (Reuter.) Bei einem Jahresessen der Schiffahrtskammer sagte gestern der Schiffahrtskontrollleur Sir Josef Macleay, er habe gehört, daß alle Länder, die noch kürzlich Englands Allierte waren, sequesterische Maßnahmen in Erwägung ziehen, die den Interessen der englischen Schiffahrt gegenüber feindlich seien. Die Zeit komme, wo die englische Regierung diesen Vorgängen entschiedenere Aufmerksamkeit schenken werde.

Auflösung des Gewerkschaftsbundes in Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten, der Nationalrat der sozialistischen Partei und deren ständiger Beratungskomitee erlassen einen Protest gegen den Beschluß der Regierung, eine Untersuchung mit der Absicht auf Auflösung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (C. G. T.) einzuleiten. Das Vorgehen der Regierung wird als ein Gewaltstreik bezeichnet. Nach die

C. G. T. hat einen Protest erlassen, in dem sie erklärt, sie habe eine legale Existenz, die sie sich nicht nehmen lasse.

Auch das Zentralkomitee der Liga für Menschenrechte protestiert gegen das Vorgehen.

Die Untersuchung gegen die C. G. T. ist gestern damit begonnen worden, daß an ihrem Sitz sowie bei ihren fünf führenden Gewerkschaftsführern, darunter auch bei Jouhaux, Hausdurchsuchungen gehalten wurden. Es wurden mehrere Beschlagnahmen. Im Laufe des gestrigen Tages sind übrigens sowohl in Paris als auch in der Provinz viele Verhaftungen von Streikführern vorgenommen worden.

Sturz der Regierung Nitti.

Rom, 12. Mai. (B. T. B.) In der Kammer haben die sozialistischen Abgeordneten beantragt, die Etatberatung zu unterbrechen, um über die Zwischenfälle anlässlich der postiven Revision bei der Postverwaltung zu verhandeln. Nitti verlangte die Ablehnung des Antrages und stellte die Verfassensfrage. Die katholische Volkspartei kündigte an, daß sie für den sozialistischen Antrag stimmen würde. 309 Abgeordnete waren anwesend; bei namentlicher Abstimmung stimmten für den Antrag 193, dagegen 112 Abgeordnete, bei vier Stimmenthaltungen. Die Kammer hat 308 Mitglieder. Der Kammerpräsident teilte daraufhin mit, daß der Ministerpräsident morgen, Mittwoch, bei Beginn der Sitzung die Demission des Ministeriums bekanntgeben würde.

Kurz vor der Konferenz von Spa stürzt Nitti, der endlich ein mündliches Verhandeln mit Deutschland durchgesetzt hatte, über eine innerpolitische Frage, weil er den Sozialisten in sozialistischem Sinne zu weit rechts, dem katholischen Parteivorstand zu weit links stand.

Bankbeamtenstreik in Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Die Einigungsverhandlungen in der Bankbeamtenbewegung sind gestern gescheitert. Infolgedessen ist es bereits in einer größeren Anzahl von Städten im Reich zu Ausständen gekommen. Über 50 000 Bankangestellte sollen sich schon im Streik befinden. Nach den bisherigen Vorgängen besteht kein Zweifel mehr darüber, daß auch die Berliner Bankbeamten in den Streik eintreten werden. Heute vormittag wird eine gemeinsame Vorstandssitzung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten und des deutschen Bankbeamtenvereins stattfinden. Nachmittags wird sodann die Berliner Bankbeamtenversammlung über den Streik entscheidenden Beschlüssen zusammenfinden. — Wie das „Berl. Tagebl.“ aus München berichtet, hat in der Frage des Münchener Bankbeamtenstreiks der Schlichtungsausschuss einen unverbindlichen Schiedspruch gefällt, auf Grund dessen man zu einer Einigung zu kommen hofft.

Erzberger wieder Reichstagskandidat.

Aus Stuttgart wird unterm 14. Mai gemeldet: Der heutige Parteitag der Württembergischen Zentrumspartei stellte Erzberger mit 356 gegen 27 Stimmen bei drei Enthaltungen wieder als Kandidaten für die Reichstagswahlen auf. Bei den Parteitagsverhandlungen führte Erzberger u. a. aus: Zum Friedensunterhändler habe man ihn seinerzeit förmlich gedrängt. Auf alle persönlichen und politischen Angriffe werde er in einem Buche ausführlich antworten und abgemäht die Richtigkeit seiner Haltung nachweisen.

Danziger Volkstags-Wahlkampf.

Die Wahlparole am 16. Mai 1920 lautet: „Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Brill“!

Die Kandidaten-Fimmerküste.

Welch du wieviel Kandidaten stehen an zur Volkstagswahl? Doch nicht raten, sondern lafen, Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Nr. 1, die Liste Reinhardt, Armenisch: deuffsnational, Ist für Volkserrechte feinhart hätte Rapp-Puffsch gern nochmal.

Sammelfurium 2 heißt Acurth, Einigt Christ mit Spartacus, Hat den Judischen F.-W.-Dreß rut, Fußbrugg: rector spiritus.

Rabenschwarz man Liste Fuchs nennt, Coerl wird gleich Schlimmer — rot. Doch — wer diese Sorte gut kennt Wählt sie nicht, der bei sie tot.

Schmittans Demokratenliste Viel Geschrei, doch Aussicht knapp, Alle Sünder, diese Riste, Schad ums Reden, futsch und ab:

Hörst du auf die Arbeit fluchen, Da ist U.-S.-P.-held Mau, Ueberall stets da zu fuchen, Wo Skandal, wo Blut, Kadau.

Die Partei der Volkserrechte Kennt ein jedes Danziger Kind, Wählt sie drum, sie ist die rechte, Ist die rote Liste: Zint.

Colles.

Der Wahlschwindel der „Freien Wirtschaftlichen Vereinigung“.

Wer in den verflochtenen letzten acht Tagen die „Danziger Neueste Nachrichten“ gelesen hat, der war — ausgenommen sind natürlich die richtigen und die sogenannten politischen „Parteilosen“ — gelinde gesagt: erblüht über diese kaum übertrumpfbare Irreführung eines gemillen, aber bekannten Teiles der Wählerschaft. Man mag dem Gegner sogar das Recht zustehen, daß er im politischen Kampfe bei der Auswahl seiner Kampfmittel nicht gerade wählerisch ist. So weit aber, wie es die hinter dem Namen „Freie Wirtschaftliche Vereinigung“ verkappte Filiale der „Deutschnationalen“ treibt, darf oder sollte es eigentlich nicht gehen. Wir würden pflichtgemäß handeln, wenn wir nicht noch in letzter Stunde auf den gefährlichen Irreden der F. W. V. besonders ausdrücklich hinweisen und das Wichtigste von dem reichlichen Material zur Erläuterung des Wirtschaftschwindels an dieser Stelle verwerthen.

Wie im Wahlkampfe zu der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Danzig, so will auch diesmal der Führer der „unpolitischen“ Partei, Herr Zeitungsvorleger, Stadtrat Rudolf

von der „Danziger Neueste“, darin täglich Spalte für Spalte mit Versprechungen und Verlockungen auf eine glänzende wirtschaftliche Feststellung aller Berufsstände, besonders der unermittelten und minderermittelten. Die Arbeiter, Angestellten, Läger- und Mittelbeamten, Kleingewerbetreibenden, Handwerker und Angehörigen der freien Berufe, also alle Hand- und Kopfarbeiter, sollen zu ihrem wirtschaftlichen oder vermeintlichen Rechte kommen, wenn sie sich von den bestehenden politischen Parteien abwenden und der F. W. V. anschließen. Was aber die F. W. V. gefordert hat, das ist und bleibt schamhaft und bescheiden bescheiden. In den 6 Monaten des Bestehens der Stadtverordnetenversammlung hat aber die F. W. V. ihre im vorausgemachten Wahlkampfe gemachten Versprechungen nicht nur nicht gehalten, sondern ist den verschiedenen Parteien oft genug hinderlich, hemmend oder bremsend in die Arme gefallen. Wir erinnern die Arbeiter, um mir Wichtiges herauszugreifen, an

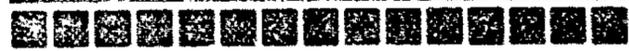


Bebt nur den richtigen Stimmzettel ab!

Die besten Absichten der Wählerinnen und Wähler werden dadurch zu schanden, wenn sie nicht genau darauf achten, auch wirklich den richtigen Stimmzettel ihrer sozialdemokratischen Überzeugung in das Wahlbüchlein zu stecken. Sagt auch darum an Wahltag durch nichts verblüffen! Ernst und entschlossen geht zur Wahlurne! Die Sozialdemokratische Partei macht keinen Wahlcumulat. Sie überläßt ihn den Parteien der Volkshabsucht und des bösen Gewissens. Die Sozialdemokratie will Frauen, Mädchen und Männer von Überzeugung und politischer Einsicht als Wähler. So ausgeartet werden alle Wählerkreise an der Sozialdemokratischen Wählerschaft abprallen. Ruhig und aufmerksam müssen die Wähler den Stimmzettel prüfen, ehe sie ihn in das Kubert stecken und dadurch den Sieg der einzigen sozialdemokratischen Liste

Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Brill

mit großer Mehrheit sichern.



das Verhalten der „F. W. V.“ in der Schichau-Streitangelegenheit. Wer hat den Tarnnamen Streiterloch mit allen Schikonen verteidigt? Die F. W. V. Wer hat den Ausländer Carlson, den Führer der Schichau-Fraktion, warum verteidigt? Herr Stadtverordneter, Mitglied der F. W. V. Herr Jean Schumann, der Fraktionelle des Herrn Carlson, ist es gewesen, der alle Schuld von Arbeitern und alles Recht der Schichauer auf sich hob! Ein guter Arbeiter war Herr Reichswehrmann, von derselben Fraktion der „F. W. V.“ Wer hat die Ansprüche der Sanarbeiter im Streit um Anerkennung der für Danzig in Berlin mit Vertretern der Arbeitgeber vereinbarten Gehaltsbestimmungen und Gehaltssteigerungen verteidigt? Die F. W. V. Wer hat die Reichswehr Nordarmee befehligt und die Lieber Korarier in Schichau genommen? Die F. W. V. Wer hat ein Gedächtnis dafür und hat sich nicht mit eigenen Fraktionen an ausschließlicher Stelle aus der Parteimitgliedschaft. Für solche Vertreter der F. W. V. und Parteiführer, die im gewalttätigen Kampfe sich

verbietet erweisen haben, und solche stehen nicht auf der Seite der „F. W. V.“, können in der Vertikung für die Verantwortung schwer Rechte und Ansprüche wirksam einbringen.

Angestellte und Beamte des Magistrats, erinnert Euch ebenfalls an die Admisse um Guts viel zu verschiedenen Ansprüchen im Danziger Stadtparlamente. Wer hat sich nicht auf die Seite des Magistrats gestellt, aber für Euch nur dann mal ausnahmsweise gestimmt, wenn eine namentliche Abstimmung notwendig war? Die F. W. V. Welches Mitglied der F. W. V. hat sich dagegen gestimmt, als man unter höchstem Hinweis auf den sozialdemokratischen Sachstand verlangte, daß der lange schon bestehende Siebenstundentag für die städtischen Beamten in Danzig um eine Stunde verlängert werden sollte? Sonst will die F. W. V. vom Siebenstundentag nichts wissen, nämlich wenn es gilt, schlechtere Arbeitsverhältnisse zu verbessern und zu lange Arbeitszeiten auf acht Stunden herabzubringen. Als aber der Siebenstundentag der Angestellten und Beamten des Danziger Magistrats um eine Stunde verschlechtert werden sollte, da besann sich Juch auf den Achtstundentag und verurteilte ihn! Mag die F. W. V. doch den Namen dessen aus ihren Reihen nennen, der für Verbehalten des alten Siebenstundentages für Euch offen oder sonstwie eingetreten ist. Wie alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme, so ließ Euch auch die F. W. V. im Stich, als Ihr sie brauchtet. Wer Euch den Siebenstundentag erhalten hat, mißt Ihr, wie wir, nicht Euch danach, wenn es sich nun um die Vertikung handelt, in der noch viel Wichtigeres auf dem Spiele steht.

Die F. W. V. hat im Wahlkampfe zur Danziger Stadtverordnetenversammlung Verbesserung der schlechten Ernährungsverhältnisse versprochen. Sehr wirtschaftlich klingt das Versprechen. Was ist davon gehalten worden? Der Stadtverordneter der F. W. V., Herr Fußbrugg, hat als Mitglied der Verbraucherfreie, zusammen mit den schon viel zu viel vertretenen Agrariern, in dem Ernährungsaußschuß für die Erhöhung der Milchpreise gestimmt. Mag er es öffentlich abstrahlen! Dies ist ihm von uns schon mehr als ein Tadelmal öffentlich vorgehalten worden. Herr Fußbrugg schweigt, weil es ihm nachzuweisen ist, das ist die Verbesserung der Ernährungsverhältnisse nach dem Willen der F. W. V.!

Welche Verbesserung der Ernährungsverhältnisse schreibt sich die F. W. V. denn überhaupt vor, nachdem sie sozial versprochen hat? Das Schweigen ist berechtigt! Nicht hat sie getan als an Verschlechterungen mitzuwirken. Die Danziger Frauen und Mütter sollten sich gegen Fußbrugg und die Milchverwertungspolitik seiner F. W. V.-Fraktion merken, wenn sie sich am 16. Mai für einen Stimmzettel entscheiden. Tausende Kinder sind in den Monaten Januar bis Mai 1920 mehr gestorben als in der gleichen Zeit im Jahre 1919. Das ist die Folge der Milchblockade der „F. W. V.“ als Helferin der Agrarier und ihrer unersättlichen Profitgier ohne Rücksicht auf das Leben der Danziger Säuglinge und Mütter!

Danziger Volksgenossen, wo bleibt eigentlich der Steuerzettel für 1920? Wenn diese Wahlen vorüber sind, dann werden Euch bald die Steuerzettel in das Haus flattern. Best dann mal die Versprechungen der F. W. V. zur letzten Stadtverordnetenversammlung und das soziale Steuerprogramm durch. Wir Sozialdemokraten sind im Rathaus leider in der Minderheit geblieben, weil über 20 000 Wähler sich vom Programm der F. W. V. haben verblenden lassen und falsch gewählt haben. Die Steuerzettel nach der jetzigen Wahl werden Euch die Augen öffnen, wenn Ihr Euch diesmal wieder durch die täuschenden spaltenlangen Artikel mit Versprechungen und Versprechungen, irreführend fühlend, um die falsche Seite herum nochmal zu wackeln überlaßt es Euch in letzter Stunde! Diesmal sollen die Steuerrechte verfassungsmäßig festgelegt werden. Diesmal erden sich jeder Verum auf Jahre hinaus! Darum auch die Anforderungen der städtischen F. W. V. die Stimmzettel braucht, um ihre eigenen Steuerinteressen auf Kosten der Armen und Armenen durchzusetzen.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

8.

Es war eines Abends spät. Fritz Kettenmair hatte vom Fenster der Weinstube Apollonius in den Abendzug verlassen und an das fliegende-Geschäft binden lassen, er eilte nach seiner Wohnung aus dem Wirtshaus, um nach vor Apollonius heimzukommen. Er trat seine Frau in der Wohnstube bei einer häuslichen Arbeit. Der Geselle trat herein und machte seine gewöhnliche Meldung. Dann sagte er seinem Herrn etwas in das Ohr und ging.

Fritz Kettenmair setzte sich zur Frau an den Tisch. Hier lag er gewöhnlich, bis ein schlauerer Trupp des Gesellen im Vorhaus ihm sagte, Apollonius sei zu Bett gegangen. Dann suchte er sein Weinhaus wieder auf, er wußte, das Haus war vor Lieben sicher, der Geselle war bei der Wache.

Das Gefühl, wie er sein Weid in seiner Hand hatte, und sie sich lebend darin ergab, hatte bisher dem Weine gehalten, einen schwachen Widerstand der sozialen Herabablassung über ihn zu werfen, die ehedem sonnenhaft von jedem Knopfe Fritz Kettenmairs geglänzt. Heute war der Widerstand sehr schwach. Viel leicht, weil ihr Auge nicht den Boden schaute, als es sein Bild berührte. Er tat einige gleichgültige Fragen und sagte denn:

„Du bist heute lustig gewesen.“ Sie sollte lächeln, er wisse alles, was im Hause geschehe, sei er auch selbst nicht drin. „Du hast gelungen.“

Sie sah ihn ruhig an und sagte: „Ja, und morgen sing ich wieder; ich weiß nicht, warum ich nicht soll.“ Er stand gedankvoll vom Stuhle auf und ging mit lauten Tritten hin und her. Er wollte sie einschüchtern. Sie erhob sich ruhig und stand da, als erwarte sie einen Angriff, den sie nicht fürchtete. Er trat ihr nah, lachte heiser und machte eine Handbewegung, vor der sie erschreckend zurückweichen sollte. Sie tat es nicht. Aber das Rot des beleidigten Gesichts trat auf ihre Wangen. Sie war scharfsinnig geworden, argwöhnisch dem Gatten gegenüber. Sie wußte, daß er sie und Apollonius bewachen ließ.

„Und hat er dir weiter nichts gesagt?“ fragte sie. „Wer?“ fuhr Fritz Kettenmair auf. Er zog die Schultern anpor und meinte, er säße aus wie der im blauen Rock.

Die junge Frau antwortete nicht. Sie zeigte nach der Kammer, in der das kleine Fernrohr stand. „Der Engel der Zwölftener“ prechte der Mann hervor. Das Kind kam Angewöhnlich mit absonderlichen Schritten. Es war im Hundchen.

Fritz Kettenmair sah nicht das Weichen in des Kindes Blick, er sah die Mutter aus dem Fenster. Die Mutter sei auch gut. Er sah nicht wie das kindliche Fernrohr auf dem Rinde lastete und es nicht gewandt, wie es den Befehl mit durchdringt ohne ihn zu verstehen. Er schwärzte nur wie er sprach es forderte, um dem erzählten zu können, der es um Gorden aberschickte. Es wollte keine Preis urteilen. Sein Bild keine gebogene Faust drängten es zurück. Die Mutter nahm das Kind in ihrem Schutze auf die Arme und trug es in die Kammer und in sein Bett zurück. Sie fürchtete, was der Mann ihm tun konnte. Was er ihr tun konnte, das fürchtete sie nicht. Sie sagte es dem Manne, als sie wieder hereinkam und die Tür verschloß, wie um das Kind zu retten.

„Ich bin ein geworden mit mir.“ sagte sie und in ihren Augen stand das mit so glänzender Schrift, daß der Mann wieder hin und her schritt, um nicht hineinzusehen zu müssen. „Ich bin ein geworden mit mir. Die Gedanken sind gekommen, daran bin ich nicht schuld, und ich habe sie nicht kommen heißen. Ich habe nicht gewußt sie waren da. Dann habe ich mit den Gedanken gesprochen, und ich will nicht mehr werden, so kann ich leben. Ich bin mit meiner Seele an dem Bett meiner seligen Mutter gewesen, wo sie gestorben ist und habe sie Fegen sehen, und habe die drei Finger auf ihr Herz gelegt. Ich habe ihr versprochen, ich will nichts Unrechliches tun und leiden, und habe sie mit Tränen gebeten, sie soll mir helfen, nichts Unrechliches zu tun und leiden. Ich habe so lang versprochen und so lang gehalten, bis alle Engel herabgewesen ist, und ich hab gewußt, ich bin ein christlich Weib und will ein christlich Weib bleiben. Und niemand darf mich strafen. Was du mir tun willst, davon laßte ich mich nicht und wehre mich nicht. Du tust es auf dein Gewissen. Aber dem Rinde sollst du nichts tun. Du weißt nicht, wie stark ich bin, und was ich tun kann. Ich leid es nicht; das sag ich dir!“

Sein Blick lag schon an der schlanken Gestalt vorüber, er berührte nicht das bierche, schone Knick; er wußte, ein Engel stand darauf und drohte ihm. O, er erkannte, er fühlte, wie stark sie war; er empfand, wie wichtig der Entschluß eines christlichen Herzens schritt. Aber nur gegen ihn er empfand es an seiner Schwäche. Er fühlte, ihr wußte, er mußte glauben, was glauben

durfte. Dies Recht hatte er im unehrlichen Spiele verpielt. Er hätte ihr glauben müssen, wußte er nicht, es mußte kommen, was kommen mußte. Sie nicht, niemand konnte es verhindern. Einen Rettungsweg ariete ihm sein Engel, ehe er ihr verließ. Wenn er redlich, unablässig sich mühte, gut zu machen, was er an ihr ver schuldet. Wenn er ihr die Liebe tätig zeigte, die die Kraft vor dem Verluste ihn gefehrt. Sollte er nicht helfen? Mühen die Kinder nicht keine Helfer sein! Und ihr Willkürgeißel, das so stark war? Die tote Mutter, an deren Bett sie in Gedanken getreten, auf deren Herz sie ihre Schwurflüge gelegt! Aber eben das, worauf er hoffte, ihre Reinheit schenkt ihn zurück, wie er sich ihr nahen will. Er ist dem Gespenste seiner Schuld verfallen, dem Gedanken der Vergeltung, der ihn unwiderstehbar treibt, das zu schaffen, was er verhindern will; zu tief hat ihn die lange Arde Verworfenheit, ihm zu denken, eingegraben. Hoffnung und Vertrauen sind dem Gedanken fremd; der Oak ist ihm verwanter. Ihn ruft er zu Hilfe. — Draußen schließt der Fuß des Gesellen auf dem Sande des Vorhauses. Das Haus ist sicher vor Lieben. Er kann wieder gehen.

Fritz Kettenmair ist heute im Weinhaus so jovial, als er sein kann. Seine Schwärmer haben Durst und lassen sich seine Gerablassung gönnen. Er trinkt, schlägt seinen Wästen die Ohren die Ehren in das Gesicht, und über mit Stock und Hund manche andere zarte Verleibungen, und belacht sie mit dem Gatte mit bewunderndem Lachen. Er tut alles, sich zu vergessen; es gelingt ihm nicht.

Könnte er mit seiner jungen Frau tauschen, die unter dem eisigen dachstein liegt? Monach er sich selbst; sich zu vergessen, dagegen muß sie sich wehren. Was er muß, was er mit aller Mühe nicht abwenden kann, danach ringt sie und es will ihr nicht gelingen — sich auf sich selbst zu bestimmen. — Was hilft es, daß sie es dem Rinde verbot! Alle ihre Gedanken reden ihr von Apollonius. Sie meinte, sie wußte ihn aus, und sie sieht, er sieht sie. Sie sollte sich freuen und es tut ihr weh. Ihre Wangen brennen wieder. Eigen ist es, daß sie selbst ihren Zustand strenger oder milder ansieht, je nachdem sie in Gedanken Apollonius strenger oder milder darüber urteilend glaubt. So ist er ihr das unwillkürliche Maß der Dinge geworden. Weib er, wie sie ist, und verachtet sie? Er ist so mild und nachsichtig, er hat die Arme nicht verpörrt, nicht verachtet; er hat ihr das Wort gegeben gegen fremde Verachtung und Spott. Hat sie schon, ehe er kam, Gedanken gehabt, die sie nicht haben sollte, und er hat sie umgelenkt? —

Die Alkoholgegner und die Parteien.

Die Alkoholgegner haben an dem nachstehenden...

1. Sozialdemokratische Partei für den Vorbehalt...
2. Unabhängige Partei...
3. Zentrumspartei...
4. Deutschdemokratische Partei...
5. Nationalsozialistische Partei...
6. Sozialdemokratische Partei...
7. Freie Wirtschaftliche Vereinigung...

Geht rechtzeitig zur Wahl!

Es liegt im Interesse aller Wähler...

Die Wählerinnen und Wähler...

Danziger Nachrichten.

Was geschieht mit Dr. Wagner?

Es ist für die Begriffe einer...

Der Schwindel mit dem polnischen Markkurs.

Der polnische Markkurs...

Sozialdemokratische Wählerversammlung in Heubude.

Die Sitzung wurde...

Mehrheitssozialistische Jugenderziehung.

Die jugendliche Arbeit...

Wir warten auf dich...

Es war eine stürmische...

Der hohle Mann...

Der hohle Mann...

Die kleine Wasserrolle...

Die kleine Wasserrolle...

der Verhältnisse zu rechtfertigen, und zwar um der betroffenen Familie willen. Auf sozial dort gelebt werden, daß nicht die dort angeführten, an sich nicht erheblichen Verstöße der einzige Grund für die gezeigte Maßregel gewesen sind. Diese sind nur Glieder in einer Kette einer bereits ziemlich weit gehenden Verwahrlosung des Jüngers.

Im übrigen hätte von der Gewissenhaftigkeit der Redaktion des „Freien Volks“ erwartet werden dürfen, daß sie nicht auf die einseitige Darstellung durchsichtige Eltern hin die berufliche Tätigkeit eines Mannes angreift, von dem auch der politische Gegner wissen möchte, daß er die Weiden und Ähre des arbeitenden Volkes kennt und seine amtliche Aufgabe als die eines Leiters und Beraters ausführt. Dem Gewissen ist wohl, daß er insbesondere die Maßregel der Haftverurteilung nicht als Strafe, sondern als Schutz vor bösigem Mißbrauch der Straftat und vor dem nur dann anwendbar, wenn keine andere Möglichkeit mehr besteht, einem solchen auf anderem Wege vorzubeugen. Ohne Kenntnis des wirklichen Sachverhalts war solche Darstellung gegenüber einem Sozialdemokraten als Mittel des politischen Kampfes zu gebrauchen, charakteristisch die Taktik unserer „Bruderpartei“ eben so sehr wie die Pläne, in der überfüllten Sporthalle hätten sich am Dienstag nur circa 800 Personen befunden. Vielleicht aber erkundigt sich das „Freie Volk“, bevor es weiteren Angriffen dieser Art Raum gibt, einmal bei der unabhängigen Frau Käthe Pen, wie viele über die berufliche Arbeit unseres Genossen Dr. Zint denkt.

Herr Rahn kein Sekt-Proletarier?!

Wer wollte wohl den Humor im ersten Wahlkampf missen? Sein spannender und veröhnender Einfluß bedeutet auch durchaus keine Verflachung geistiger Kämpfe. Ohne Geist ist der Witz ja auch ungenießbar. Leider lassen sich solche wirklichen Witze jedoch nicht beliebig erzeugen. Und darum dürfte der oberste Unabhängigenführer, Herr Großkaufmann Rahn, mit einer alternativen Reklame-„Idee“ höchstens einen Lacherfolg besonderer Art erzielen. In der Freitag-Nummer der „Danziger Neuesten Nachrichten“ erschien in prominenter Größe für 235 Mk. mit Bomben-Felddruck folgendes höchst amüsantes Inserat:

Achtung! Banken und Bankiers! Achtung!
50 000 Mk. Belohnung!

Aus den „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom 11. 5. 20 erfahre ich, daß ich ein Bankguthaben von einer halben Million haben soll. Da mir davon nichts bekannt ist, bitte ich alle Banken und Bankiers, ihre Bücher zu prüfen und, falls Obiges zutrifft, mich davon zu benachrichtigen. Das betreffende Bankhaus, welches mir das fragliche Guthaben nachweist, erhält obige Belohnung.

Stadtverordneter W. Rahn,
Bangfuhr, Brunshöfer Weg Nr. 10.

Der unabhängige Seelenzustand, der sich sogar zu solcher Ausübung aufschwingt, wird unsern proletarischen Arbeiter-Verstande immer ein Rätsel bleiben. Aber betrachten wir den Sinn des Aufrufes, den vor allem die Danziger Arbeiter bei ihrer Wahlentscheidung nicht übersehen sollten, etwas näher. Selbstverständlich wird sich kein Bankier durch einen leeren Bluff des Herrn Rahn aus Glattis führen lassen. Daher muß der allerärmste Prolet die ausgelobten 50 000 Mark tatsächlich sicher hinterlegt haben. Wer aber 50 000 Mark, ein volles Zehntel der gesuchten halben Million, als Preis für eine solche Sache ausbietet, hat damit selbstverständlich nicht seine letzten Notargroschen in Gefahr gebracht. Seine Armut muß also tatsächlich sprichwörtlich groß sein. Das Schönste jedoch ist, daß kein einziger Bankier, am allerwenigsten derjenige, der das Bankkonto des Herrn Großproletariats Rahn hütet, so dumm sein wird, um durch die förmliche Verleugung des Geschäftsgeheimnisses seine ganze Kundschaft zum Hause hinauszutreiben. Herr Rahn ist deshalb ja auch vorsichtig genug, was ja ebenfalls Humbug gewesen wäre, einfach zu fragen, welche und wie hohe Konten hiesige und — auswärtige Banken für ihn führen. Das Halbe-Millionen-Inserat wird also leider das Proletenium des Herrn Rahn wirklich nicht entgolten können. Man braucht sich ja bloß vorstellen, was es in runden Zahlen bedeutete, als er von der Staatswerft in heller Wut über den seinen Spekulationen entgegenstehenden Betriebsarbeiterrat für entgangene Millionengeschäfte einen Ersatz an Gewinn von 7 Prozent forderte! Damals befandete sich denn auch

Raum wie geheimnisvolles Klingen aus vergangener Zeit. — Still, still, eine Königin zieht durch den Lann, golden ihr Kleid, eine funkelnde Spange im schimmernden Haar, Leuchtkäferlein ihr Führer, die Sänger in den Zweigen ihre Kapelle, die Waldtiere ihre Begleiter.

Ist sie die Liebe? — fragte die kleine Seele? Die Bäume schüttelten verneinend die Äspel. Nicht die Liebe, unsere Königin ist das Märchen. Wenn Streit und Not übergroß werden auf der Erde, dann steigt sie zu den Menschen hinab und bringt ihnen ihre Kindheit zurück und macht sie wieder froh. Bleibe bei uns, kleine Blume, hier findest du die Freunde.

Aber Klein-Seelen wanderte weiter und weiter, ruhelos, suchend, ob sie denn die Liebe nicht fände. Und sie fragte den Sternen ihr Leid: sagt, wißt ihr nicht, wo die Liebe wohnt? Doch sie mußten es auch nicht. Wer seid denn ihr? — fragte die Seele. Wir sind die Sehnsucht, funkelten die Sterne, wir sind die bangen Fragen des Menschenherzens, wir sind die weiten Gedanken starker Seelen. Und in ganz hellen Nächten, sich, da steigt wohl eins von uns herab und bringt die Erfüllung eines Wunsches den hoffenden, sehnennden Menschentindern.

Da ging Klein-Seelen zu dem Menschen und fragte ihn: bist du die Liebe?

Die Liebe — wiederholte er und sah sie lange sinnend an. Ja, jubelte da die kleine Seele, du bist es, nun bin ich endlich, endlich daheim.

Arme, kleine Seele, du kennst nicht die Menschen, nein, du kennst sie nicht. Sie wollen nicht das große Evangelium hören, und Blumen, kleine Rufe, sind ihnen nur Augenbilde, die bald vergessen sind. Darum sei stark, und bleib dir treu. Wer zur Sonne will, muß durch Finsternis, und wer zur Liebe will, muß durch Leiden gehen —

Erlösung verlangt Herzblut.

Hatte tapfer durch, kleine Seele — und doch, und doch; wir warten auf dich.

Humor und Satire.

Ätiolog. „Sein Souverän“ — Bath-Film mit der vierjährigen Mary Osborne. — Für Kinder und Jugendliche nicht geeignet. (Die Wustler.)

die Liebe der Arbeiter der Staatswerft zu dem einzig echten Proleten Rahn in der besonderen Art, wie es dieser Tage der demokratische Schloffer Köppen, Mitglied des Betriebsarbeiterrates der Danziger Werft, im Jungstädtischen Gesellschaftshaus dem Unabhängigen Brüllwig gegenüber aus eigener Erfahrung feststellte. Danach hat sich der Held Rahn im Juli 1919 auf der Werft aus Furcht vor den Arbeitern hinter hohen Rissen versteckt. Nur dem energischen Einschreiten eines Werftarbeiters sei es zu verdanken, daß Rahn heute noch am Leben sei. Denn wäre er damals in die Hände der Arbeiter gefallen, dann hätten sie ihn sicher über mitgeliefert.

Streik in den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken.

Infolge Nichtberücksichtigung von Lohnforderungen sind landliche Arbeiter der Firma Schütz-Cliva in den Streik getreten. Die Arbeiter in der Maschinenfabrikation von Rastfeld sind aus folgenden Gründen ausgeheert und haben sich ebenfalls im Aufstande. Die Arbeitgeber nicht erlauben diese Betriebe streng zu meiden und dort keine Arbeit anzunehmen.

Die einzigen sozialdemokratischen Kandidaten

Stehen auf der Spitze der alten Sozialdemokratischen Partei: Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Briff!

Die Sozialdemokratische Partei hat vor allem solche Männer aufgestellt, die als Proletarier vielfach Menschenalter lang in Dornen und unter Aufopferung ihrer Existenz gegen Reaktion und Unternehmervandalität gekämpft haben. Sie haben durch die Tat oft genug bewiesen, daß ihnen der Sozialismus nicht eine hohe Phrase, sondern das Ideal ihres Daseins ist. Sie sind es, die im Kampfe für die Rechte und Freiheiten vor allem der Danziger Arbeiter. Diese Männer sind wertvolle und ehrliche Sozialdemokraten. Sie lehnen jeden Putschismus und jede Vergeßlichkeit anderer Volksgenossen ab.

Gerade für ihre aufopfernde Arbeit für die Arbeiterklasse werden sie geschätzt von den Unabhängigen, die jetzt zur Wahl wieder Sozialdemokraten wählen möchten. Kein Mensch kennt die politische Vergangenheit selbst der führenden unabhängigen Kandidaten. Man weiß nur, daß sie fast in jedem Quartal eine andere politische Meinung gehabt haben. So sind jene Leute völlig unbeschreibliche Blätter, die sich jetzt öffentlich barhäutigen strecken, wie viele Hunderttausende Mark sie auf der Bank haben, wieviel Reingeloge sie mitgemacht und wieviel Geld sie getrappt haben.

In diesem Wettstreit können sich die sozialdemokratischen Arbeiterkandidaten allerdings nicht betätigen. Sie haben für die Arbeiterklasse und ihr Wohl gearbeitet und werden das tun und gewissenhaft auch weiter tun. Die Unabhängigen haben die einzige unter ihnen, die die Partei der Arbeiterbewegung länger kennt und die nicht bloß Stempel und Namen macht, Frau Käthe Pen von ihrer Liste abgesetzt.

Nichts haben die Unabhängigen bisher den Danziger Arbeitern angetan. Sie haben nur stets die Sozialdemokratische Partei schmähernd und verlogener wie der brutalste Rassenhassler beschimpft und Danzigs Arbeiter zur Freude aller Ausbeuter auseinandergebracht.

Hieran denkt, Danziger Arbeiter, wenn ihr morgen zur Wahl geht! Rechmt ab mit der unabhängigen Arbeiterbewegung, die euch um die Erfolge aller Arbeit beirät! Hält den unabhängigen Quertreibern unter dem Schutz der geheimen Abhängung alles beim, was ihr unter ihrer terroristischen Verfolgungssucht in Werkstatt und Fabrik leiden müßtet. Sicher auch wirkliche Freiheit der Arbeit durch die Abstimmung für die einzige sozialdemokratische Liste!

Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Briff!

Eindring in eine Turnhalle. Eindringler drangen in der Nacht zum Sonntag in die Turnhalle des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz ein und schnitten von verschiedenen dort befindlichen Turngeräten die Lederbezüge ab, auf die es offenbar abgesehen war. Die Turngeräte gehören der Stadt und dem Verein für Leibesübungen. Abgeben von dem entstandenen Schaden, der bei den heutigen Lederpreisen nicht unerheblich ist, gehört eine bodenlose Rohheit dazu, die Jugend des notwendigen Übungsgertes zu berauben.

Aus dem Freistadtbezirk.

Bemeindervertreterwahl in Oliva am Montag, den 18. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde über einen Dringlichkeitsantrag der Gewerkschaften beraten, die in Anbetracht der trostlosen Lage der Arbeitslosen schnelle Bekämpfung von Notstandsarbeiten beantragten und die Verarmung erjuden. Verhandlungen um 50 Proz. Erhöhung der Gewerkschaftenleistungen mit dem Staatsrat anzuknüpfen. Gemeinderatereiter Laskowski befragte die Notwendigkeit einer gründlichen Vertiefung in das Problem der Arbeitslosenfürsorge. Um diese zu ermöglichen, beantragte er Bearbeitung dieser Angelegenheit durch eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der Parteien. Dabei entwickelten die Rechtsparteien die Forderung, daß die Vertreter der beiden sozialistischen Parteien nur eine Fraktion bilden, da sie ja jaimezeit auch nur auf eine Liste gewählt sind. (Im gewöhnlichen Leben nennt man solche Auffassung wohl Begehrigkeit.) Noch sonderbarer war die Ansicht des Vertreters der Sozialistischen Partei, daß diese dann mindestens 6-8 Mitglieder für die Kommission vorschlagen könnten, da sie sich aus Mitgliedern aller Parteien zusammensetzt! — Der Antrag unserer Genossen wurde die Beträge von 2000000 auf 440 000 Fr. erhöht, nicht ohne den Widerspruch einiger „Unser Gewerkschaftler“ wie Fabrikarbeiter Koedler, Apothekenbesitzer Gehler, Kaufmann Krawitzki, die diese Erhöhung als einen Griff an die Tasche der Gewerkschaften betrachteten (womit sie den Geldsack meinten). Sie gaben sich aber zufrieden, daß als Ausgleich für diese Steuer der Zuschlag zur Einkommensteuer auf 440 000 Fr. herabgesetzt wurde. — Angenommen wurde auch der Antrag, daß der Danziger Tarifvertrag für Gas-, Wasser-, und Kanalarbeiter auch für Oliva Anwendung findet. — Die Befragung der Beamten und Angestellten, die durch einen Antrag unserer Genossen ins Rollen gebracht wurde, wurde

von den Rechtsparteien als gute Gelegenheit wahrgenommen, sich 15 Minuten vor der Tagessitzung als die wahren Freunde der Beamten hinanzustellen. Herr Gehler hat fast fast einen halben Jahre grunndert, daß für die Beamten, obwohl sie in den nächsten Jahren länger besser gestellt waren, in Oliva nicht gelohnt. Er hätte ja längst etwas für sie getan, aber die hiesigen Beamten und Angestellten hätten das in ihren aussergewöhnlichen Verhältnisse gar nicht gewollt! — Herr Gehler hat sich jetzt, nachdem die Beamten in einer Versammlung sich mit der Befragung befaßt hätten, für sie einsetzen können. — Natürlich ist er die lauten. — Herr Gehler vermag ganz die Lachsch zu erwähnen, daß erst, nachdem der Antrag unserer Genossen beim Gemeinderat eingeleitet war und das auf legend eine Art bekannt wurde, die Sozialdemokraten und Kommunisten schleunigst ihre Vergeßlichkeit nachzugeben versuchten und einen eben solchen Antrag einreichten. Jedemfalls gab der Schwuppengericht des Herrn Gehler Grund zu verblüffender Heiterkeit. Kaiser Genosse, Schöbe Rahn, begründete wiederum den Antrag, die Beamten und Angestellten in der Befragung mit Dankschreiben zu versehen. Er führte an (im Gegensatz zu Herrn Gehler), daß die Beamten schon längst über unzulängliche Befolgung geklagt hätten. Besonders die Angestellten, die nach Doppel Befolgungsverhältnissen bezahlt würden, sind schlimm dran. Neben wies nach, daß es eine Unterstellung ist, wenn man behauptet, die Sozialdemokraten kämpfte nur für die Arbeiter und denke nicht an die Beamten. Die Tatsachen zeigen die Dinge anders. Ebenso dürfte man noch immer in Oliva, die Angestellten auf Privatdienstvertrag anzustellen. Man möge auch tüchtige Kräfte für die Verwaltung festhalten, indem man sie zu Beamten macht. Man müsse endlich mit dem alten Bureaukratismus aufhören. Der Bürgermeister sollte doch dem alten Ausschuss einen kräftigen Rief geben, damit er ein etwas flotteres Tempo anschlägt.

Die ironischen Paraphrasen der Rechten, die der Rede unseres Genossen folgten, stehen erkennen, wie weit es mit der Beamtenfreundlichkeit dieser Herren her ist. Nun, wir sprechen uns nach der Wahl wieder. Der Antrag, der einstimmig angenommen wurde, verlangt, daß:

1. Beamte und Angestellte werden grundsätzlich nach den für die Beamten und Angestellten der Stadt Danzig geltenden Gehaltsordnungen besetzt werden.
 2. Eine Befolgungsanfrage nach dem Danziger Tarif ist aufzustellen und zur Vorlage zu bringen.
 3. Bis zur Verabschiedung der neuen Befolgungsordnung werden Gehaltsverträge benutzt und zwar für:
 - a) verheiratete Beamte und Ledige mit eigenem Hausstand 1000 Mark;
 - b) für ledige Beamte ohne eigenen Hausstand 700 Mark;
 - c) für verheiratete Angestellte und Ledige mit eigenem Hausstand 700 Mark;
 - d) für ledige Angestellte ohne eigenen Hausstand 500 Mark;
 - e) für verheiratete Lehrpersonen und Ledige mit eigenem Hausstand 1000 Mark;
 - f) für ledige Lehrpersonen ohne eigenen Hausstand 700 Mk.
- Da die reichhaltige Tagesordnung um 8 1/2 Uhr erst zur Hälfte erledigt war, fand der Antrag auf Vertagung einstimmige Annahme.

Aus Pommernellen.

Polnische Pressefreiheit.

Das Erscheinen des „Brandenburger Gesellen“ ist auf Koordination der Militärbehörde bis auf weiteres verboten. Der Antrag zu dem Verbot soll in einem Ansetz liegen.

Auch das Erscheinen der „Zweiter Zeitung“ ist von den Behörden bis auf weiteres verboten worden.

Aus aller Welt.

Betrügereien in Höhe von 1 729 000 Mark

hat der erst 20 jährige Kaufmann Maximilian Steier verurteilt, der sich am 8. Mai vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichtes I verantworten sollte. Der junge Mann hatte mit Hilfe gefälschter Frachtwiege eine Firma Gerbrüder Müller um 1 500 000 Mark, und ferner einen Kaufmann Goebde um 229 000 Mark gepöbelt. Schon im Vorverfahren war die Hinzuziehung des Gerichtsarztes, Geheimrats Dr. Hoffmann, beantragt worden, da der Angeklagte dem Rotinismus und dem Morphinismus gehuldigt habe und für seine Taten nicht verantwortlich zu machen sei. Da Geheimrat Dr. Hoffmann erkrankt ist, mußte die Verhandlung vertagt werden. — Aus dem gleichen Grunde mußte auch die Verhandlung gegen den Depositenkassenverwalter Paul Jwig vertagt werden, der sich vor der Strafkammer des Berliner Landgerichtes I wegen der von ihm verübten Diebstahlsdelikte bei der Deutschen Bank verantworten sollte. Jwig hatte hatte insgesamt 1 Million und 80 000 Mark veruntreut.

Bücherwarte.

„Die Neue Zeit“. Wissenschaftliche Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. Aus dem letzten erschienenen Heft 6 vom 2. Band des 38. Jahrganges haben wir hervor: Das Ergebnis von San Remo und die politische Lage. Von Heinrich Cunow. — Probleme des Westens. Von Fritz Heiden. — Der Abwehrkampf. Von H. Fehlinger. — Der Katholizismus und die neue Zeit. Von Dr. Ed. Diez (Karlstr.). II. (Schluß). — Pommern, ein Satz der Reaktion. Von Fritz Gerber. Mitglied der Preussischen Landparlamentarier. — Sozialdemokratische Literatur. Von Karl Vorländer (Karlstr.). — Literarische Kritik. Von Irma Hoff. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal. Das einzelne Heft kostet 7 Pf. Probeheften stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“, dem Wochensatz der Partei, ist jedoch die 10. Nummer des 37. Jahrganges erschienen. Auf ihrem Inhalt erwähnen wir:

Bilder: Die Pariser Salome. — Der Scheintot. — Rappabozien. — Die Orientierung nach dem Osten. — Die freudige Ereignis. — Das sagt alles. — Neues aus Wieringen. Erg: Mars. Von Der Wahren Jacob. — Völkerstrahlung. Von R. Gähler. — Der Minister. Von Pan. — Vom Regieren. Von Pan. — Der Arbeiter. Von A. — Praktisch. Von R. — Die Arbeiter eines Berliner Schusters. Von G. — Lieber Jacob! Von Josthil Kaufe. Der Preis der Nummer ist 50 Pf. Probeheften sind jederzeit durch den Verlag A. S. D. Diez G. u. S. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Zeitungsverlegern zu beziehen.

Wahlen

Verfassunggebend in Versammlung der künftigen Freien Stadt Danzig.
Der Wahlvorschl. Aussch. ist zurückgezogen.
Danzig, den 14. Mai 1920.
Der Wahl-Aussch. (1331)

Ausgabe der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 6. Juni 1917 machen wir bekannt:
1. Von Montag, den 17. Mai bis Donnerstag, den 21. Mai erhalten die Haushalte nach dem von den Lebensmittelhändlern, in deren Ausübung sie sich auf Grund der Nahrungshauptkarte haben eintragen lassen, die neuen Lebensmittelkarten zur Ermittlung des Abgabebetrags der Marken Nr. 176 der Nahrungshauptkarte E, D, C und J ausgehändigt.
2. Die Lebensmittelkarten hat der Händler mit seinem Namenstempel und der auf der Nahrungshauptkarte verzeichneten Artikelnummer zu versehen.
3. Die Hauswirtschaftsräte haben auf die Stämme der Marken D, C und J die Wohnung mit 1 oder 2 Personen anzuschreiben. Karten auf denen diese Angaben fehlen, dürfen nicht befolgt werden.
4. Die verzeichneten Hauptmarken Nr. 176 sind von den Händlern in der Zeit von Dienstag, den 23. bis Donnerstag, den 27. Mai der Nahrungshauptkarte Pflasterstadt 33/35, Postgebäude 1. Treppen im Saal, Stiege 11, auszugeben.
Danzig, den 15. Mai 1920.
Der Magistrat.

Jüdischer Bestandaufnahme.

Auf Grund der Verordnung über die Erziehung eines Wirtschaftsausschusses für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig wird folgendes angeordnet:
1. Am 22. Mai 1920, hat im ganzen Freistadtgebiet bei allen zum Jüdischen Handel zugelassenen Händlern eine Feststellung sämtlicher vorhandenen Jüdischer Bestände nach Geschäftsabschluss stattzufinden.
2. Für diese Bestandaufnahme sind besondere Vordrucke zu verwenden, die den in Frage kommenden Geschäften zugehen werden. Jüdische Händler, die bis zum 22. Mai nicht im Besitze des Vordruckes sind, haben die Verpflichtung, dieses bei ihrem Landratsamt, die Händler in der Stadt von der Jüdischen Pflasterstadt 33/35, Zimmer 12, abzuholen.
3. Die Vordrucke sind von den Jüdischen Händlern auszufüllen und bis zum 1. Juni 1920 dem Kommunalverband zurückzuliefern.
4. Unrichtige Angaben, Hinterlassung der Ausfüllung oder verspätete Rücklieferung der Vordrucke werden bestraft. Die in den Geschäften verheimlichten oder unrichtig angeordneten Jüdischen Bestände können eingezogen werden.
Danzig, den 14. Mai 1920. (1325)

Das Wirtschaftsamt für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig.
Bekanntmachung über Kartoffellieferung an die minderbemittelte Bevölkerung.
Wir haben beschlossen, an die minderbemittelte Bevölkerung und zwar an Familien 2 Zentner an Abnehmende je 1 Zentner Kartoffeln zum Preise von Mark 5.— für den Zentner abzugeben.
Als Minderbemittelte gelten:
1. alle Armen- und Spendenempfänger,
2. alle Kriegshinterbliebenen,
3. alle Schwerkrankenbeschädigten, d. h. solche Kriegsteilnehmer, welche 50% und mehr erwerbsfähig sind,
4. alle Erwerbslosen, die Erwerbslosenunterstützung beziehen.
Diejenigen Personen, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, haben sich von 17. d. Mts. ab in der Zeit von 8—1 Uhr und von 2—6 Uhr in der Tischkammer, Fleischergasse, Zimmer 31, melden. Dort können die Gutscheine gegen Zahlung von Mk 10.— für 2 Zentner oder Mk 5.— für 1 Zentner und gegen Vorlegung von Ausweisen im Empfang genommen werden.
Es gelten als Ausweise für die Armen- und Spendenempfänger die Armen- und Spendenempfangskarten oder Almscheine, für die Spendenempfänger die Benachrichtigung des Magistrats über die Bewilligung der Spenden, für die Kriegshinterbliebenen und Schwerkrankenbeschädigten die behördlichen Mitteilungen über die Festlegung der Rente und für die Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger die Ausweise über die Bewilligung der Unterstützung.
Die Herausgabe der Kartoffeln erfolgt gegen Abgabe der Gutscheine auf dem Bahnhof Seege bei dem 17. bis 21. d. Mts. jeweils Bestände vorhanden sind.
Säcke, Packmaterial und dergleichen ist mitzubringen.
Danzig, den 14. Mai 1920. (1333)
Der Magistrat.

Lebensmittelverteilung in Zoppot.

1. Von Sonnabend, den 15. d. Mts. bis Sonnabend, den 22. d. Mts. wird die Kartoffelmarke 8 mit 30 Pfund Kartoffeln beliefert. Da die Kartoffelzufuhren eingestellt sind, ist eine weitere Ausgabe von Kartoffeln nach Sonnabend, den 22. d. Mts. nicht mehr möglich.
2. Fleischverkauf findet in dieser Woche am Sonnabend, den 15. Mai, von 8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags bei den Fleischern statt. Ausgegeben werden auf dem Wochenabschnitt der Fleischkarte für die Zeit vom 10. bis 16. Mai 125 Gramm Fleisch und Wurst. Es kosten:
Rindfleisch . . . 6,40 Mk. pro Pfund.
Kalbfleisch . . . 5,50
Schweinefleisch . . . 8,80
Wurst . . . 6,50
Zoppot, den 14. Mai 1920.
Der Magistrat.

Arbeiter! Angestellte! Beamte!

Seltene Vorzugsangebote!
Grosser Restposten guter billiger
Qualitätszigarren
Verkauf in 1/2, 1/3, 1/4 Kisten täglich
von 2—5 Uhr nachm.
Musterlager Hakelwerk 10!
bei W. Müller. (1328)

Geschlechtskrankheiten.
Schnelle Heilung durch glatte Kur.
Krankheitsursachen werden nach neuester Ansicht richtig in kürzester Frist durch die glatte Kur beseitigt.
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77.
Poliklinik 123a, Spreetort 8—11, 2. Stock, 8—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Methode gewählt werden kann.

Trauer-
Güte in reicher Auswahl
Blasen Handschuhe in billigen Preisen
Jaltus
Goldstein
Lauenburggasse Nr. 4
Gegensüber der Markthalle.

Damen- und Kinderhüte
in großer Auswahl zu mässigen Preisen. 1920
Julius Gerson, Fischmarkt 19.

Verlangen Sie Probe-Schnittmuster a 8 Mark.
Schneider - Schneiderinnen! (1326)
Am 28. Mai beginnt ein Zuschneidekursus für Damen-Garderoben
nach dem Meisterschafts-System. Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands (Ortsgruppe Danzig). Alles Nähere durch Kursusleiter **Franz Michelmann, Vorstadt Graben 1 b.**

Geschlechtsleiden!
veralt. u. chronische Weisse, Pollutionen, Masturbationswunde werden nachweislich dauernde Heilung ohne Quecksilber, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung durch unschädliche Kräuterkur.
Ankünd. Brosch. nach Dr. med. Hermann mit vielen Danksch. versendet diskret geg. Eins. v. 1.-2. Mk. l.
C. K. Timm, Hannover, Pöhlstr. 6. (1327)

Wer erfindet?
Die Industrie sucht Erfindungen. Entgelt in unserer Erfindung Nr. 7 mit Gutschein über 20 Mark.
Urban & Co.,
Kommandit-Gesellschaft,
Berlin NW. 37,
Lübbertstrasse 3. (1324)

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7.

Geschäftsführer.
Infolge Abberufung des 1. Kassiers, Geschäftsführer Johann Arahn auf einen anderen Posten in der modernen Arbeiterbewegung, ist die Geschäftsführerstelle des 1. Kassiers für sofort neu zu belegen. Bewerber, die mindestens 5 Jahre Beiträge an den Deutschen Metallarbeiter-Verband gezahlt haben, mit Verbandsbeiträgen und insbesondere mit Kasseneinträgen und Buchführung durchaus vertraut, rednerisch und agitatorisch begabt und in der Lage sind, Bewegungen zu führen und Verhandlungen mit Unternehmern u. Behörden zu führen, wollen sich unter Angabe des Alters, des Familienverhältnisses, des Gesundheitszustandes, der Dauer der Organisationszugehörigkeit sowie eingehender Schilderung der bisherigen Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung bis spätestens 31. 5. 20 mit der Aufschrift „Geschäftsführer“ an den ersten Beauftragten **Fr. Arzyski, 4. Damm 7** schriftlich wenden. (1327)

Am 1. Juni eine
Kinderärztin I. Kl.
ab Erzieherin zu 2 Kindern (3 u. 6 Jahre alt), die Anfangsunterricht erteilt u. der poln. Sprache mächtig ist. Meldungen mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen sowie Bild sind zu richten an **Frau Ma Riehoff, Skaryszka u. Raskowik Welfstr.** (1320)

Keine Wanze mehr. Kammerjägerbergs Radikalmittel „Nicodual“. Erfolg verblüffend. — Restlose Verfertigung. Beste Zeit zur Brutvermeidung. Kinderleidi. anzuwenden, allwähnd. Doppelpack Mk 4.—, Vorkauf bei **Drog. A. Neumann, Langenmarkt 3.** Bitte ausdrücklich nur Nicodual zu verlangen. (912)

Zwirn
1000 Mark. M. 250.— frei
Masch. Garn,
100 Rollen M. 230.— frei
Verbandhaus „Möha“, Heringsgrün 5. (1322)

Vorsicht!
Frauen
Regelstörung
nur wirksame Spezialmittel.
Gefahrer unschädlich.
Schreiben Sie vertrauensvoll, wie lange Sie klingen. Diskret. Versand Bischoff, Hamburg, Schlesensstr. 111
s schreiben: Th. Sch. Erfolg hat schon nach 4 Tagen ein; Ihr Mittel ist sehr gut. E. B. Danzig für Mittel, welches zu meiner Linderung war. Wirkte nach 7 Tagen

Wagerkeit.
Erdbeere, v. Adrperformen durch unsere orientalischen Kratzspitzen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache preisg. gold Medaillen u. Ehren diplome, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich, Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Dose 100 Stk. M. 6. Postamt o. Radn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30 307, Eisenacherstrasse 16 (403)

Bernstein
regalfrei, kauft
F. Schmidt,
Langebrücke an der Krantzar,ähre 8/5

Raucher dank!
Viel wird Geld verdient!
In u. mehr taglicher Beerdigung ohne Vorantritt (nur für Herren) Näheres mit Muster gegen Einleitung von 3 M. durch **T. Warkne, Gremsdorf, Bez. Liegnitz.** (1089)

Volkfürsorge,
niederlich. Versicherungsgesellschaft
Kittengeellschaft
Kettengasse 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Blattendruck 35

D.A.N.Z.I.G
Langgasse 73
Unsere neue **Reparaturwerkstatt** ist eröffnet!
Wir liefern rasch.
Leiser
Gut und preiswert.
Telephon Nr. 3531

Billige Damenbekleidung

Waschkleid	aus einfarbigem Voile, mit retronder Gorte garnitur . . .	14800	Bluse	aus farbigem Voile, nette jugendliche Form	3250
Waschkleid	aus weissem Voile, mit sparrer Hähngarnierung . . .	16800	Bluse	aus farbigem Voile, mit Kragen und Knopfgarnitur . . .	4250
Waschkleid	aus gemustertem Waschnetz, gestickt, mit reich. Häkelarbeit	19500	Bluse	aus einfarbigem Leinen, mit rundem Ausschnitt	4850
Waschkleid	aus weissem gesticktem Voile, mit reicher Seidengarnierung	22800	Bluse	aus weissem Voile, mit spitzem Ausschnitt und Kragen . . .	4850
Seidenkleid	aus reinseid. Japan mit reich. Karbestück und Seidengürtel	39800	Bluse	aus gemustertem und weissem Voile, aparte neue Form . . .	6850
Seidenkleid	aus Seidencrepe mit elegant. Sädelvel u. farbig. Garnierung	52500	Bluse	aus glattem Voile, Vorder- und Rückenteil gestickt . . .	7850
Seidenkleid	aus reinseid. Crepe de chine od. Tafel mit reizend. Stücken	59800	Bluse	aus weissem Voile, reich gestickt, mit großem Kragen . . .	9800

Moderne **Weisswaren** in grosser Auswahl
Herren-Artikel ganz besonders preiswert
Nathan Sternfeld
Danzig Langmuhr

Ein letztes Wort an die Beamten und Lehrer! Kollegen!

Lacht Euch nicht durch große Worte und Versprechungen fangen, mit denen jetzt alle Parteien um Eure Stimmen werben. Seht Euch an, wie sie durch ihre Taten sich selbst Lügen strafen!

Die Sozialdemokraten hatten dem Entwurf einer Verfassung vom Oktober 1919 einen Gegenentwurf gegenübergestellt, in dem es in Art. 50 Abs. 2 hieß: „Die Vertreter der Behörden werden von der Volkswahl auf 12 Jahre gewählt. Sie müssen entweder eine fachwissenschaftliche Vorbildung besitzen oder sich in dem betr. Fachgebiet praktisch bewährt haben.“ Diese Bestimmung, die auch ermöglichte unteren und mittleren Beamten einen Aufstieg ermöglicht hätte, ist von den übrigen Parteien bezeichnenderweise nicht angenommen worden.

Ferner hieß es in unserm Entwurf Art. 53 Abs. 2: „Die Rechtsverhältnisse der Beamten werden spätestens bis zum 31. Dezember 1920 durch Gesetz geregelt.“ Dagegen heißt es in dem neuen Entwurf Art. 53 Abs. 2: „Innerhalb zweier Jahre nach dem Inkrafttreten der vorliegenden Verfassung des Freistaates sind besondere Gesetze über Beamtenrecht und -besoldung zu erlassen.“ Also nur hübsch wortreich! Das Disziplinarrecht vom 21. 7. 1852 ist so wundervoll behärrt und anwendungsfähig, daß es möglich lange konzentriert werden muß. Vielleicht kann man auch in zwei Jahren manche unangenehme Rechte, die den Beamten gewährt werden mußten, meist bei der Besoldung, was die Arbeiter für sich erkämpft hatten, befristeten. Auch das Mitbestimmungsrecht ist solch eine unangenehme Forderung.

Ferner hatten wir in Art. 56 vorgeschlagen: „Die Beamten erhalten nach näherer gesetzlicher Bestimmung besondere Vertretungen durch Beamtenschafts- und Beamtenkammern.“ Die übrigen Parteien haben uns im Art. 56 des neuen Entwurfs schließlich aufgelassen: „Die Beamten erhalten nach näherer gesetzlicher Bestimmung besondere Beamtentretungen.“

Im übrigen möchten wir den Beamten und Lehrern raten, sich die Art. 54 bis 57 unseres Gegenentwurfes durchzulesen und sie mit denen des neuen Entwurfs zu vergleichen. Sie werden dann nicht mehr im Zweifel sein, welche Partei ihren Vertretungen auch praktische Folgen zu geben sucht und welche Parteien zwar im Programm und Wahlaufrufen den Beamten alles Mögliche versprechen, dafür aber in „vertraulichen“ Sitzungen das Gegenteil von dem Versprochenen beschließen!

Beamte und Lehrer! Stimmt deshalb alle für die sozialdemokratische Liste Dr. Jint, Gehl, Grünhaagen, Brill!
Schulz, Oberstadtssekretär.

Danziger Nachrichten.

Die Schieberbörse auf dem Langenmarkt

schämt leider nicht ausgetrottel werden zu können. Nach Schluß des „Lichten-Galtes“, das ebenfalls einer politischen „Partei“ weihen wachte ist die liegende Schieber- und Aktien-Börse ganz ungeniert auf die andere Seite des Langenmarktes verlegt worden. Die Aneignung von Aulung ist jetzt die zentrale jener Schwächertrend für das Wohl des Danziger Volkes tätigen und nichts weniger als angenehmen Zeitgenossen. Und sie benehmen sich noch ganz genau so ungeniert wie früher, als die liebenswürdige Schieber-Tante Hedwig Ruckrowitz nach diesen vernommen nicht verließ. Alle Tätigkeit der Polizeibehörde scheint nicht vorüber zu können, daß die Schieber den Bürgerkrieg für sich in Anspruch nehmen. Vor einigen Tagen konnten wir selbst vor der Marktpolizei nur mit kräftigem Ellenbogen den Weg frei bekommen. Ganz regiert in ihre „Geschäfte“ Runden sogar mehrere Schiebergruppen mitten auf dem Bürgersteig und wideren und massen einfach nicht. Dessen öffentlichen Skandal muß doch endlich ein Ende gemacht werden. Das Berechnen der Aktienwerte, die sich so grobhirnig sogar auf dem Langenmarkt breit machen, ist gar nicht anders als eine Verhöhnung unserer Sicherheitsbewehrung. Am Interesse ihres eigenen Ansehens mußte deshalb die Polizeibehörde dem großen Aufzug energisch ein Ende bereiten. Es darf es einfach nicht weitergehen, daß die unteren Charaktere mit den äußerlich und innerlich so kostbaren Aktientischen den Langenmarkt beherrschen. Der Bürger-

Die Partei der Frauen

ist einzig und allein die Sozialdemokratie. Sie allein fordert seit jeder völlige staatsbürgerliche Gleichberechtigung für die Frauen. Alle bürgerlichen Parteien waren Gegner des Frauenwahlrechts. Die Sozialdemokratie war es, die in der Revolution den Frauen das Wahlrecht gab. Eine bürgerliche Mehrheit im Danziger Volkstage wäre

eine Gefahr für das Frauen-Wahlrecht.

Frauen, Wähler und Bäuer! Denkt an das Gerd des Reizes, für das die Deutschnationalen verantwortlich sind. Denkt an die Leiden und die Not der jetzigen Zeit, die uns das kapitalistische System bringt, das alle bürgerlichen Parteien aufrecht erhalten wollen. Nur der Sozialismus bedeutet für die Frauen: volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung, bessere Ernährungsverhältnisse, gesunde Wohnungen und Erziehung der Kinder in den Einheitsstätten.

Neig ist für Arbeitslosigkeit und ehrlich Schaffende vorhanden und kein Verrecht arbeitscheuer Jobber- und Schieber-Spekulanten. Wir erwarten, daß diese Klagen nun aber schleunigt durch rechtstaatliche Anstreifen überfällig gemacht werden.

Zu den Kleinhändlern im Freistadtgebiet. Das Wirtschaftsbüro gibt in dieser Nummer bekannt, daß am 22. Mai nach Geschäftsschluß eine Zuerbestandsaufnahme bei sämtlichen für den Kleinhandel mit Zuer zugelassenen Händlern stattzufinden hat. Händler, die bis zum 20. Mai nicht in den Besitz des vorgeschriebenen Vordrucks gelangt sind, haben diesen von der Zuerbehörde, Pfefferstraße 39/40, Zimmer 12, bezw. bei ihrem Landratsamt rechtzeitig abzuholen. Die Rückgabe der ausgefüllten Vordrucke hat bis zum 1. Juni an den Kommunalverband zu erfolgen. Unrichtige Angaben oder Unterlassung der Angaben werden bestraft.

Modenspielplan des Danziger Stadttheaters: Sonntag: Neu einstudiert „Die Boheme“, Oper von Puccini. Montag: „Das Konzert“, Dienstag: „Egon“, Mittwoch: „Die Boheme“, Donnerstag: „Das Kasperl“, Freitag: „Mignon“, Sonnabend: „Des Heerhelms“, Pfingstsonntag: (Dauerarten ungültig) „Die Boheme“, Pfingstmontag: (Dauerarten ungültig) Neu einstudiert „Das Dreimäderlhaus“.

Programmwechsel im Wintergarten. Vom morgigen Sonntag ab wird die Bühne des Wintergartens ein verändertes Bild bieten. Die Kunstkräfte werden mit veränderten Darstellungen aufwarten, außerdem treten auch noch einige neue Spezialitäten ergänzend in das Programm ein. Mit großer Spannung sieht man dem Wühnenherg entgegen, den sich Alex Stamer ausgedacht hat. Er hat eine Szene „Danzig sieht Kopf“ verfaßt. In ihr werden auch die übrigen Kunstkräfte, die augenblicklich in dem hervorragenden Repertoire vereinigt sind, mitwirken.

Polizeibericht vom 15. Mai 1920. Verhaftet: 4 Personen. Darunter 1 wegen Straßenankens und 8 in Polizeihalt. — Gefunden: 1 Umschlag mit Militärbriefen für Franz Borowski; 1 Briefstapel mit Papieren für Lehrer Wilhelm Kunkel; 1 Darlehenkassenschein; 2 Sätze mit Bandagen und Bindstrahl; abgeholt aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums, 1 Leidenkinderjacke, abgeholt von Frau Kolaste Tisch, Baumhainstraße Nr. 10, 1 rote Korallenhalbkette, abgeholt von Frau Anna Hinz, Schwopjes Meer Nr. 25, 1 inoffizielles Rocknodel, abgeholt von Fraulein Martha Baumgarth, Al. Mühlengasse 5.

Standesamt.

Todesfälle: Schwabegefell, Schwester der S. Kompanie des Inf. Reg. Nr. 84, Moritz Samson, 53 J. — Disziplinärbeurteilter Paul Merzschwein, 34 J. 5 M. — S. d. Haken-Schlief Hartung, 7 J. 8 M. — S. d. Altmeyer'sch Fried. Dobe, 1 J. 6 M. — Witwe Karoline Puffel geb. Polster, 80 J. 8 M. — L. d. Haken'sch Fried. Probst, 5 M. — Simeonette o. L. August Borck, 70 J. 5 M. — Hiltich'sch Karl H. Hiltich, 26 J. 8 M. — Waffenschwefel Arthur Schaffenberg, 54 J. 2 M. — Frau Hanna Remondowski geb. Schab, 44 J. 10 M. — Witwe Hildegunde Ruckowitsch geb. Mann, 36 J. 8 M. — Ungebirt: 1 L.

Wasserstandsnotizen am 15. Mai 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Jena	1.92	1.48	Montansteige	0.88
Wartau	1.71	1.60	Diesel	0.77
Thorn	1.30	1.40	Dirschau	0.83
Gordon	1.05	1.15	Einlage	2.20
Calw	0.90	1.18	Bergschiff	2.46
Brandenburg	0.95	1.31	Wollschiff	0.18
Angerbrunn	1.25	1.45	Krawack	1.10

Letzte Agitation zur Volksstagswahl!

Das Zentralwahlbureau für Danzig-Stadt

befindet sich am Wahltag in der Volkshalle, Am Spandauer 6 (Eck 2. Gehäbe), Telefon Nr. 790 u. 9200.

Wahlunterlagen sind am Wahltag dorthin zu richten. Ebenfalls sind die Wahlunterlagen nach Zustellung der Stimmen am Schluß der Wahlhandlung sofort zurückzugeben zu übermitteln.

Das sozialdemokratische Zentralwahlbureau für das Landgebiet

befindet sich Danzig, 4. Damm 7, 2. Etz, und ist telefonisch unter Nr. 3107 zu erreichen. Alle Anfragen und Mitteilungen sind dahin zu richten.

Das Wahlergebnis bitten wir, uns am Sonntag sofort nach Bestimmung telefonisch unter 3108 oder telegraphisch zu melden.

Der Landesvorsitzende, A. K. Fritz Weber.

1. Bezirk.

Stimmbezirkleiter, Vertrauensleute und Wahlleiter treffen sich am Sonntag, früh 8 Uhr, bei Weimann, am Fischmarkt.

Das Wahlbureau des 2. Bezirkes

(Mittag: Jungstadt) befindet sich in der Volkshalle (Langland). Hier finden sich alle Wahlleiter aus diesem Bezirk am Sonntag, morgens um 7 1/2 Uhr ein.

Die Wahlkreise für folgende Stimmbezirke sind nach folgenden Adressen verlegt:

12. Stimmbezirk (Heilige Geiststraße 1-100). Wahlraum: Volkshalle, Heilige Geiststraße 111.

16. Stimmbezirk (Weißgasse 1-26). Wahlraum: Abstinenzvereinsklub, Weißgasse 83.

26. Stimmbezirk (Wittorfstadt mit Wandgasse 1-7 u. 36-79). Wahlraum: Restaurant Prinz Heinrich, Kalfischer Markt 1 c.

48. Stimmbezirk (Mehringstraße 1-6 u. 8-12, An der grünen Brücke, Prandgasse, Reibgasse, Mausegasse, Schleifengasse, Erlingergasse). Wahlraum: Restaurant Paul Hermann, Coppen-gasse 11 a.

51. Stimmbezirk (Balkion Str. Grischgang, Judengasse, Wüld-lannengasse, Strandweg, Strandgasse). Wahlraum: Mädchen-schule, Weidengasse.

61. Stimmbezirk (Schillingergasse). Wahlraum: Jungstädtisches Gesellschafterklub, Schillingergasse.

Stimmbezirk 84 und 84 a (Vierstraße, Schenweg 6-8, Haupt-straße 14-121, Fennersdorferweg, Ulmenweg). Wahlraum 84: Restaurant Zur Edelstein, Hauptstraße 89. Wahlraum 84 a: Restaurant Zankewitz, Schenweg 10.

Die übrigen Wahlräume bleiben wie bei der Stadtorordnetenwahl.

Wählerversammlung.

Samstag, abends 6 Uhr, Westl. Kreuzstr., bei Krause. Die Volks-tagewahlen. Redner: Gewerkschaftssekretär Werner.

Achtung! Genossen des 5. Bezirks, Langfuhr.

Alle Obleute und Wahlleiter treffen sich am Sonntag, abends 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Archin, Brunshöfer Weg. Genossen, es ist der letzte Tag vor der Wahl, erscheint alle pünktlich. Das Wahlbureau für Langfuhr ist am Wahltag das Lokal von Archin. Hier treffen sich am Sonntag, morgens 8 Uhr, alle nicht zur Wahl eingeteilten Genossen im Wahlklub zu leisten.

Achtung! Genossen von Heubude!

Sämtliche Genossen des 11. Bezirkes, Heubude, die an der Wahlarbeit teilnehmen und sich noch daran beteiligen wollen, treffen sich am Sonntag, abends 7 Uhr, im Lokale Schwandke zu einer sehr wichtigen Besprechung.

Genossen und Genossinnen helft am Sonntag mit!

Jedes Parteimitglied muß sich am Tage der Wahl der Partei zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen. Söhne und Töchter der Mitglieder sind zu Betätigungen am Wahltag jezt ersucht. Meldungen Sonntag, vormittag 8 Uhr, Zanderstr. Am Spandauerhaus 6, im Zentralwahlbureau.

Danziger Stadttheater.

Mignon.

In der geltrigen Mignon-Aufführung sollte Margarethe Kämhild vom Götter Landesheater den Erweis bringen, daß sie in der Lage ist, an der hiesigen Bühne das Fach einer Koloraturfängerin zu bestreiten. Eine junge ist sie nun leider nicht, sondern vertritt den Hergang in einem Maße, wie es wohl mehr und weniger jede Sopranistin vermag. Ihr sonstiges stimmliches Vermögen aber ist nicht zu verachten. Ein kleiner nicht eben umfangreicher Sopran, der für unsere Bühne ausreichen dürfte, zeigt Farbe, Beweglichkeit und Reinheit; dabei ist ihre Textbehandlung ausgezeichnet. Was die darstellerische Seite ihrer Pbilisne betraf, war sie gleichfalls eine ansprechende Erscheinung, gewandt, beweglich und von maßvoller Fokletterie. Da wir offenbar keine große Auswahl unter den Vertreterinnen dieses Faches zu haben scheinen (und Virginia Schell nur einmal fort ist), läme es bei Fr. Kämhild immerhin auf einen Versuch an.

Bei dieser Gelegenheit will ich eine Ansicht äussern, die ich freilich zum Besten der Deutschen Opernbühne gelegentlich meiner ersten Mignon-Besprechung vertrat, nämlich, daß die deutschen Bühnen diesen Thomas-Schmarrnen erfreulich zu ignorieren scheinen. Dem ist leider nicht so; der deutsche Bühnen-Spielplan bringt für die erste Hälfte der Spielzeit 1919/20 nicht weniger als 25 große und größere Theater, denen dieser musikalische Samendustri unentbehrlich scheint. Ergo —



Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Teil Adolf Bartel, für den Unterhaltungsbeilage Graf Soops. Für die Inserate Bruno Gwert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. G. G. Danzig.

Die Deutschdemokraten gegen die Beamtengeverkschaften.

Wie in Wirklichkeit die deutschdemokratische Partei, die Vertreterin des Kapitals, über Beamtenfragen denkt, zeigt den Beamten und Beamtinnen am besten folgender Vorfall:

Am 22. April sprach vor einer Versammlung des Geschäftsbüros der Gewerkschaften im Generalhaus der Generalsekretär der deutschdemokratischen Partei Kollerhagen. Die führte unter anderem aus, daß die demokratische Partei den Beamten das Recht, sich auf gewerkschaftlicher Grundlage organisieren, absprache, weil die Beamten auf lange Zeit oder lebenslanglich angestellt wären, während der Arbeiter nur als Saisonarbeiter zu betrachten sei und auch nicht immer Arbeit habe.

Die demokratische Partei hat sich huzumit so das Urteil gesprochen.

Beamte, Beamtinnen und Angehörige! Denkt bei der Wahl an die Worte des Generalsekretärs der deutschdemokratischen Partei und gebt dieser Partei keine Stimme. Wählt am 16. Mai allein die Partei, die Recht für eure Rechte eintritt wird.

Wählt die Liste: Jint, Gehl, Grünhaagen, Brill.

